Untersuchungen
zur deutschen
Literaturgeschichte
Band 49

Małgorzata Świderska

Die Vereinbarkeit des Unvereinbaren

Ingeborg Bachmann als Essayistin

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1989

Gedruckt mit Unterstützung der Alexander von Humboldt-Stiftung

Meinen Eltern

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Świderska, Małgorzata :
Die Vereinbarkeit des Unvereinbaren : Ingeborg Bachmann als Essayistin / Małgorzata Świderska. – Tübingen : Niemeyer, 1989
(Untersuchungen zur deutschen Literaturgeschichte ; Bd. 49)
NE: GT

ISBN 3-484-32049-4 ISSN 0083-4564

© Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1989
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Printed in Germany.
Satz: Susanne Mang, Tübingen
Druck: Gulde Druck GmbH, Tübingen

Inhalt

Zur Zitierweise VII

Einleitung 1

I. Der Bestand des essayistischen Werkes von Ingeborg Bachmann 11

1. Die dialektische Spannung: Kunst und Wissenschaft. »Die kritische Aufnahme der Existenzialphilosophie Martin Heideggers« – die Dissertation und ihre Auswirkung auf die Essayistik der Autorin 11
2. Grenzen der Welt und die Mystik des Herzens. Die philosophischen Essays: »Ludwig Wittgenstein – Zu einem Kapitel der jüngsten Philosophiegeschichte« (1953) und der Radio-Essay »Sagbares und Unsagbares – die Philosophie Ludwig Wittgensteins« (1953) 23
3. Das Unglück und die Gottesliebe – Der Weg Simone Weils 31
4. Utopie der induktiven Gesinnung – Musil als Stratege des Geistes: die Robert-Musil-Essays 35
5. Frankfurter Poetik-Vorlesungen: Probleme zeitgenössischer Dichtung 39
6. Reden: »Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar«, »Ein Ort für Zufälle«, Rede zur Verleihung des Anton-Wildgans-Preises 50
7. »Die wunderliche Musik« und »Musik und Dichtung«: die beiden Musik-Essays 54
8. Vermischte Schriften: Essayistische Skizzen und Übergangsformen zum Feuilleton und zu anderen journalistischen Kleinformen (Buchrezensionen, autobiographische Aufzeichnungen und Statements) ... 57

II. Die Gesichtspunkte des essayistischen Schaffens und Schreibens von Ingeborg Bachmann. Motive, Themen und Fragestellungen ihrer Essayistik 66

Marcel Proust: Positivist und Mystiker. Eine Gesamtschau der »conditio humana« – die Veranschaulichung der Methode und der Thematik des essayistischen Denkens Bachmanns anhand ihres Proust-Essays und Vergleich mit den Proust-Essays von Ernst Robert Curtius und Walter Benjamin 66

III. Einige Bemerkungen zum Schluß der Arbeit: Ingeborg Bachmann und der Essay als Ort der Utopie 93

Nachwort 99

Literaturverzeichnis 101

Zur Zitierweise

Die Texte Ingeborg Bachmanns und einige Werke anderer Autoren werden mit folgenden Siglen und einfacher Seitenzahl, gegebenenfalls mit Band- (römische Ziffern) und Seitenangaben in runden Klammern zitiert:

W = Ingeborg Bachmann: Werke. Bd. I–IV. Hrsg. von Christine Koschel, Inge von Weidenbaum, Clemens Münster. München, Zürich: Piper ^{3}1984 (^{1}1978).

GuI = Ingeborg Bachmann: Wir müssen wahre Sätze finden. Gespräche und Interviews. Hrsg. von Christine Koschel und Inge von Weidenbaum. München, Zürich: Piper 1983.

KA = Ingeborg Bachmann: Die kritische Aufnahme der Existenzialphilosophie Martin Heideggers. (Diss. Wien 1949.) Hrsg. von Robert Pichl. München, Zürich: Piper 1985.

NN = Ingeborg Bachmann: Texte aus dem Nachlaß an der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien.

MoE = Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften. In: Gesammelte Werke. Hrsg. von Adolf Frisé. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1981 (= 2. verb. Aufl.).

Adorno = Theodor W. Adorno: Der Essay als Form. In: Noten zur Literatur. Hrsg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1981 (= stw 355).

Tlp, Tb, PhU = Ludwig Wittgenstein: Tractatus logico-philosophicus, Tagebücher 1914–1916, Philosophische Untersuchungen. In: Werkausgabe in 8 Bänden. Bd. I. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1984 (= stw 501).

PhB = Ludwig Wittgenstein: Philosophische Bemerkungen. Aus dem Nachlaß hrsg. von Rush Rhees. In: Werkausgabe in 8 Bänden. Bd. II. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1984 (= stw 502).

Wir irren vorwärts.

ROBERT MUSIL

Die Worte sind wie die Haut auf einem tiefen Wasser.

LUDWIG WITTGENSTEIN

Einleitung

Diese Studie ist den essayistischen Schriften von Ingeborg Bachmann gewidmet. Ihre Essays wurden von der Literaturkritik bis jetzt vorwiegend fragmentarisch, punktuell behandelt. Wenn sie in irgendeinem Kontext der Erwähnung wert erschienen, geschah es meistens am Rande, man entdeckte sie, indem man sie als Belege bei den Interpretationen ihrer Lyrik und, besonders in den letzten Jahren, ihrer Epik heranzog. Es gibt keine umfangreichere Untersuchung, die sich ausschließlich mit der Essayistik Ingeborg Bachmanns auseinandergesetzt hätte.[1] Die meisten früher entstandenen Aufsätze, Abhandlungen und Dissertationen berühren zuweilen die Problematik ihrer Essays, es gilt aber vor allem für die Untersuchungen, die sich mit der (weniger als die feministische) »bahnbrechenden« Thematik der Sprache befassen. Die größte Beachtung fanden vor allem die Frankfurter Poetik-Vorlesungen, die Dissertation und die Preisreden der Autorin. Man könnte hier ruhig die Frage stellen, ob es überhaupt einen Sinn habe, sich nur mit der Essayistik Bachmanns zu befassen, sie zum alleinigen Gegenstand der Untersuchung zu erwählen. Diese Studie versucht, eine gültige, positive Antwort auf diese »mögliche« Frage zu geben und aufzuzeigen, inwieweit die essayistische Denk- und Schreibweise für Ingeborg Bachmann relevant, wesentlich, erscheint. Die Absicht dieser Untersuchung ist es also, fast alle bis jetzt zugänglichen essayistischen Schriften Bachmanns, die den nicht geringsten Teil ihrer Werke ausmachen, zu analysieren, sie auf ihre Thematik und Motive hin zu prüfen, ihren Eigenwert hervorzuheben, denn sie bilden alle »an sich« einen autonomen Teil ihres Œuvres, obwohl die Schriftstellerin bislang keineswegs als Essayistin »sui generis« galt wie etwa Rudolf Kassner, Walter Benjamin oder Heinrich und Thomas Mann.

Sicherlich bestehen zwischen den Essays der »intelligentesten« und »bedeutendsten« österreichischen Dichterin dieses Jahrhun-

---

[1] Vgl. das Literaturverzeichnis am Ende dieser Arbeit.

derts (Thomas Bernhard) und ihrem restlichen Œuvre, wie es auch im Falle jeder Autorin und jedes Autors von Rang ist, »Korrespondenzen«, offene und »subversive«, geheime Verflechtungen (wie es Walter Benjamin zu nennen pflegte), die ihr Werk in seiner Totalität als eine Einheit, als ein durchkomponiertes Gewebe von Themen und Motiven erscheinen lassen. Mit der Erforschung dieser »Korrespondenzen« befaßt sich seit einigen Jahren die »neue« Generation der Bachmann-Forschung. Die vorliegende Untersuchung bemüht sich aber um das Bild Ingeborg Bachmanns als Essayistin, versucht zu zeigen, daß diese Benennung als legitim gerechtfertigt ist. Es geht hier vor allem um einen eigenen Weg Bachmanns durch das Land der Philosophen, Schriftsteller und Dichter, um ihren Weg durch die »kritischen Wälder«, auf dem sie unterwegs zu sich selbst über die anderen reflektiert und ihr künstlerisches und ethisches Selbstverständnis an den Schaltstellen des Denkens zu suchen bemüht ist.

Es gibt neunzehn größere Texte Bachmanns, die man als genuine Essays bezeichnen kann, dazu gehören unter anderem ihre am meisten besprochenen Reden, Radio-Essays und die Poetik-Vorlesungen. In ihrem Nachlaß befinden sich, zur Zeit noch gesperrt, »Ein Essay in Briefform«[2] und ihre Briefe, die sicherlich theoretische Reflexionen enthalten.

Ingeborg Bachmann hat sich seit dem Anfang der fünfziger Jahre bis hin zu ihrem Tode, parallel zu anderen Strömungen ihres Schaffens, essayistisch geäußert. Essayistische Texte, seien es Radio-Essays, feuilletonistische Fragmente, Rezensionen oder andere Zweck- und Brotarbeiten, seien es persönliche Statements, Reden und andere Schriftstücke, Entwürfe und Texte, die sich als zwitterhafte Wesen keiner bestimmten literarischen Gattung zuordnen lassen, begleiteten ihren Lebensweg und lassen auch eine eindeutige Entwicklungslinie, die äußerste »Konsequenz« (im Büchnerschen Sinne) dieses Werkes erkennen. In ihren zahlreichen Interviews betonte Ingeborg Bachmann immer wieder die Bedeutung, die »unbedingte« Gültigkeit, die sie ihren essayistischen Äußerungen - vor allem der Dissertation und den Frankfurter Vorlesungen - zugeschrieben habe. Im Jahre 1962 sagte sie, daß sie froh sei, die Poetik-Vorlesun-

[2] Es handelt sich um den Entwurf eines Antwortbriefes auf Karl Markus Michels Grabrede auf die Literatur im »Kursbuch« 15 von 1968 (NN 1529).

gen gehalten zu haben, sie unterschreibe die wichtigsten Thesen daraus auch noch heute (GuI 31). Damals plante die Dichterin, dem Thema der letzten Vorlesung, »Literatur als Utopie«, nachzugehen und »ein kleines Buch« darüber zu schreiben (GuI 30); 1963 und 1973 äußerte sich Bachmann erneut positiv zu ihren Essays und ihrer Dissertation, sie stehe immer unbedingt zu ihnen: »Immer, wenn ich Korrekturen machen muß, muß ich ja das Frühere wieder lesen. Ich stehe noch dazu, sogar auch noch zu meiner Dissertation, nur zu einigen Gedichten nicht mehr« (GuI 125). Aus diesen Äußerungen der Autorin geht hervor, daß sie wahrscheinlich nichts gegen die Bezeichnung »Essayistin« einzuwenden gehabt hätte. Andererseits ist ihren Interviews zu entnehmen, daß sie der »klassifizierwütigen« Kritik gegenüber sehr negativ eingestellt war. Sie sprach sogar von einem »Einstellungswahn« der Kritik, der dazu führe, daß wir »Lyriker, Epiker und Dramatiker« hätten. »Es ist mir gleichgültig, unter welchen Begriff ich zu stehen komme« (GuI 41).

Ingeborg Bachmann betonte immer ihre »Lesewut« und »Büchersüchtigkeit«, ihr Leben lang soll sie intensiv außer dem Musikhören, das sie als Hilfe bei ihrer literarischen Arbeit betrachtete (GuI 42), auch jegliche Art von Literatur verschlungen haben:

> Lesen ist vielleicht meine einzige kontinuierliche Tätigkeit, wenn ich sonst nichts tue, ich lese immer: Geschichte, Philosophie, Mathematik und natürlich Schöne Literatur. [. . .] Was die Philosophie angeht, lese ich gegenwärtig Ernst Bloch, Husserl und immer wieder Kant. Mich interessieren Kolakowski und Walter Benjamin. Ein Autor, dem ich viel verdanke, ist Alexander Israel Wittenberg: ›Vom Denken in Begriffen. Mathematik als Experiment des reinen Denkens‹ – im Moment sieht es sogar nach recht systematischer Beschäftigung aus mit dem historischen Materialismus, von Marx und Lenin über die diversen Stationen bis zu Ernst Bloch und Kolakowski.[3]

Der Ausgangspunkt ihres literarischen Schaffens war die Beschäftigung mit der Philosophie und Psychologie,[4] zweifellos aber nicht

[3] Das Interview mit Kuno Raeber, vermutlich vom 28. Juni 1962 (NN 3573-3575). Leicht gekürzte Fassung: GuI 42.

[4] Ingeborg Bachmann studierte in Innsbruck, Graz und Wien neben Philosophie u.a. auch Psychologie. Vgl. hierzu: Kurt Bartsch: Ingeborg Bachmann, Stuttgart: Metzler (= Sammlung Metzler 242) 1988, S. 177. 1947 oder 1949 absolvierte sie ein Praktikum in der Nervenheilanstalt Steinhof bei Wien; vgl. Ingeborg Bachmann: Werke, hrsg. v. Christine Koschel, Inge von Weidenbaum, Clemens Münster. Bd. IV. München, Zürich 1984, S. 419, und Otto Bareiss: Vita Ingeborg Bachmann, in: Text + Kritik,

nur ausschließlich mit dem logischen Positivismus des Wiener Kreises, mit dem Außenseiter Ludwig Wittgenstein und mit der Existenzphilosophie Martin Heideggers bzw. mit allen anderen (Anti-) Heideggerianern. Zu ihren »geistigen Leitsternen«[5] mögen wohl so viele andere Sterne gehört haben, daß man eigentlich von Gestirnen und Sternkonstellationen an ihrem literarischen Himmel sprechen könnte, obwohl sicherlich Ludwig Wittgenstein und der philosophierende Dichter Robert Musil eine besondere Rolle bei der Herauskristallisierung ihrer Weltanschauung gespielt haben. Zu ihren Lieblingsschriftstellern zählte Ingeborg Bachmann u. a. Leopardi, Tolstoi und die russische Literatur des 19. Jahrhunderts, Italo Svevo, Ungaretti, Musil und Nelly Sachs.[6] Sie war also eine »femme de lettres«.

> Mein Interesse für Politik äußert sich in allem, was ich schreibe. Ich halte mich immer auf dem Laufenden. Politik ist ein Prozeß, den die überlieferten Begriffe nicht einfangen. Was heißt zum Beispiel Sozialismus? Der Begriff setzt voraus, daß die Menschen heute falsch leben. Aber die Menschen leben nicht falsch, man kann weder richtig, noch falsch leben. Ich muß das wohl einmal genauer erklären und etwas über Politik schreiben. (NN 3573-3575)

Erst vor kurzem hat die Bachmann-Forschung diese und ähnliche Äußerungen der Autorin zur Kenntnis genommen und sie als »engagierte« Künstlerin entdeckt. Im Zusammenhang mit den verschiedenartigen Einflußbereichen, deren Spuren man in ihren Werken ausfindig machen kann, versuchten die in den letzten Jahren erschienenen Untersuchungen das Werk Bachmanns als sehr stark der Psychoanalyse Sigmund Freuds, den Ansichten Herbert Marcuses und den literarischen Analysen Roland Barthes' verpflichtet darzustellen.[7] Auf die Frage Otto Basils, ob ihre Dichtung unmittel-

---

Sonderband: Ingeborg Bachmann, hrsg. v. Sigrid Weigel, München 1984, S. 180.

[5] Vgl. J. C. Nyiri: Zwei geistige Leitsterne: Musil und Wittgenstein, in: Literatur und Kritik (1977), H.113, S. 167-179.

[6] Vgl. das Interview mit Kuno Raeber (NN 3573-3575).

[7] Vgl. v.a.: Hans Höller: Ingeborg Bachmann. Das Werk. Von den frühesten Gedichten bis zum »Todesarten«-Zyklus. Frankfurt a. M.: Athenäum 1987, und die beiden Beiträge von Sigrid Weigel in: Text + Kritik (1984), Sonderband: Ingeborg Bachmann, S. 5f., S. 58-93. Laut Kurt Bartsch, a.a.O., S. 181, kannte Ingeborg Bachmann u.a. Theodor W. Adorno persönlich, sie soll in seinem Hause in Frankfurt ihre Poetik-Vorlesungen vorbereitet haben.